

Gute Gespräche

Wissen Sie, was ich manchmal nicht gerne mache? Reden. Also im Dialog. Monolog geht eigentlich immer ganz gut, ich bin mir selbst aber auch ein sehr dankbarer Zuhörer. Doch schon sobald nur eine Person mehr beteiligt ist, wird die Sache verwickelter.

Natürlich sind nur wenige Dinge so bereichernd, wie ein gutes Gespräch. Aber ab wann ist ein Gespräch denn „gut“?

Rede ich zu viel von mir? Sind meine Fragen zu persönlich? Zu belanglos? Trage ich mein Desinteresse im Gesicht, wenn mir mein Gegenüber den Wetterbericht der letzten Wochen nochmal zusammenrafft?

Ich genieße ja diesen kurzen Austausch, wenn man jemandem im Vorbeigehen in der Stadt begegnet. Hier greift ein etabliertes System, an dem man sich entlang hangeln kann.

Wenn Konversation unvermeidbar wird, reicht das beliebte „Und, wie?“, um die Etikette zu wahren. Mögliche Antworten hierauf sind ebenso kurz zu halten.

Ich führe eine Liste meiner Lieblingsentgegnungen. Auf Platz 3: „Muss.“, Platz 2: „Als so weiter.“, und unangefochten auf Platz 1: „Schlechte‘ Leut‘ geht’s immer gut.“ Alle nachzuschlagen im Sachbuch „Pffiffige Sprüche für jeden Anlass“ von 1903.

Herausfordernder - allein schon organisatorisch - wird es natürlich bei Gesprächen mit mehr als zwei Personen.

Das gängige Wer-noch-am-deutlichsten-sprechen-kann-gewinnt-Prinzip von jedem Stammtisch Ihrer Wahl mal ausgenommen, ist es doch erstaunlich, wie schwer eine geordnete Diskussion sein kann. Gerne genommen: Die geregelte Reihenfolge nach Wortmeldungen. Auf postalischem Weg ging es wahrscheinlich schneller. Jede Aussage bezieht sich dann nämlich auf irgendwas, das irgendwer vor einer viertel Stunde gesagt hat, weil man warten muss, bis alle dran waren, die sich schon vor fünf Minuten gemeldet haben, um auf das zu reagieren, was irgendjemand vor zwanzig Minuten gesagt hat.

„Wir müssen wieder lernen, miteinander zu reden“, hat unser Bundespräsident mal in seiner Weihnachtsansprache gesagt. Und ja, das stimmt wohl. In der Politik, in der Gesellschaft, im Internet, in der Beziehung. Allerdings glaube ich, dass wir dazu erstmal wieder lernen müssen, miteinander zu schweigen. Muss ich jedem flüchtigen Bekannten erzählen, wie meine Nierenstein-OP verlaufen ist? Muss die Welt wirklich lesen können, wie ich das Video fand, in dem Giselle bei Heidi Klum auf dem Laufsteg die letzte Drehung versammelt? Muss ich mich in jeder Diskussion melden, um nach zwanzig Minuten endlich sagen zu können: „Ich schließe mich meinen Vorrednern an.“?

Ja, manchmal muss etwas gesagt werden. Manchmal darf etwas nicht verschwiegen werden.

Manchmal muss man denen eine Stimme leihen, die keine haben.

Aber manchmal ist es auch wichtig, zuzuhören, zu reflektieren und dann die Klappe zu halten.

Mein bester Freund und ich kommen über einen ganzen Abend, ohne zu reden. Das tut so gut. Wahrscheinlich verstehen wir uns nur deshalb noch.

Also, wenn Sie mal jemanden zum Schweigen brauchen, sprechen Sie mich gerne an - ach ne, geht ja dann nicht.